

Aufgrund der Quellenlage erkennt der Autor den Beginn der "Frankisierung" nicht erst in der karolingischen Zeit, sondern schon in der Merowingerzeit im 6. und 7. Jahrhundert. Die Merowinger besaßen östlich des mittleren Rheins sowohl Grundbesitz als auch politisch-hoheitliche Rechte, die von duces aus dem merowingischen Reichsadel höchstwahrscheinlich seit Mitte des 7. Jahrhunderts auch im Mittelmaingebiet in königlichem Auftrag ausgeübt wurden. In der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts konnten dann auch religiöse Kräfte im mittleren Maingebiet kirchliche Stützpunkte errichten und damit die Frankisierung beeinflussen. Butzen nennt diese kirchenpolitischen Vorgänge allerdings eher unspektakulär, wie auch die Christianisierung, zu der wahrscheinlich im mainfränkisch-thüringischen Herzogtum auch die irischottischen Missionare Kilian, Kolonat und Totnan beitrugen.

Der Autor kommt zu dem Schluß, daß die Politik des merowingischen Königstums östlich des mittleren Rheins eine Entwicklung begünstigte, an deren Ende die Entstehung eines fränkischen Rechtsgebietes stand, auch im Bewußtsein der Bevölkerung. Allerdings versteht er unter "Frankisierung" zunächst weniger ein bewußtes Zugehörigkeitsgefühl zum Fränkischen Reich als die Aufnahmebereitschaft für fränkische Einflüsse. In der Merowingerzeit wurde auch die sprachliche und ethnische Frankisierung nicht abgeschlossen, sondern blieb ein vorwiegend herrschaftlicher Prozeß.

Butzen bezieht in seine Untersuchung zahlreiche Quellen ein und setzt sich intensiv mit der zum Thema vorhandenen wissenschaftlichen Literatur auseinander, so daß seine Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der frühen fränkischen Geschichte leistet, der rechtzeitig zu den Gedenkjahren des 1300jährigen Martyriums der irischottischen Missionare erschienen ist.

Ulrike Bredthauer

Bernhard Schemmel: **Figuren und Reliefs an Haus und Hof in Franken.** – Würzburg 1978 (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg Bd. 31). Verlag F. Schöningh, 68 Textseiten und 337 Abbildungen, DM 48,-.

Hausreliefs tragen zur Individualisierung von Ortsbildern und Landschaften bei; Franken ist besonders reich davon. Aus unerschöpflicher Fülle an bürgerlichen und bäuerlichen Häusern legt Bernhard Schemmel 337 Abbildungen vor.

Die Fotos, sämtlich schwarzweiß, sind technisch ausnahmslos hervorragend; es wurden stets aussagekräftige Bildausschnitte gewählt.

Die Untersuchung des Materials führt u. a. zu folgenden Einsichten: 1. Es handelt sich überwiegend um Schmuckelemente religiösen Inhalts, gewissermaßen den Haussegen. Devotionshaltung leitete die meisten Auftraggeber, wobei Befragungen vielfach lebenslaufbedingte Motive erkennen ließen. – 2. Zuerst begegnen sie im 14. Jahrhundert in Nürnberg und Würzburg, Bamberg folgte später. Im Barock und vor allem in der Neugotik wurden Hausheilige auch auf dem Lande zum Massenphänomen. Auch heute kommt noch Neues dazu. – 3. Die Entwicklung scheint mit dem Beschnitzen von Eckständern an Fachwerkhäusern begonnen zu haben. Zum späteren Steinbau gehört die für Figurenwerk ausgesparte Wandnische, die seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert oft verglast und mit Glühlampen beleuchtbar gemacht wird. – 4. Menge und Üppigkeit des figürlichen Hausschmucks nehmen von West nach Ost, d. h. vom Würzburgischen zum Bambergischen hin, ab. Das protestantisch werdende Franken produzierte nichts mehr. – 5. Im Gegensatz zum Bildstock sind Inschriften bezüglich Stifter und Jahrzahl selten. – 6. Die meisten Hausfiguren sind Abbilder, nachempfunden einem Wallfahrtsnadenbild, gedruckten Gebetszettel usw. Nur in Ausnahmefällen ist der Künstler namentlich bekannt. – 7. Ikonographisch herrscht, neben den zahlenmäßig weitaus führenden Madonnen- und Christusdarstellungen, eine große Vielfalt, z. B. Engel (St. Michael!), bestimmte Heilige, neutestamentliche Bezüge, Kultsymbole wie Monstranz, Gottesauge, IHS-Zeichen. Profane Themen treten stark zurück.

Schemmels aspektreiches, mit verschiedenen statistischen Tabellen untermauertes und dankenswerterweise mit Orts- und Namensregistern versehenes Buch ist die bisher umfassendste Arbeit über fränkische Hausfiguren. Der Autor, mittlerweile Direktor der Staatsbibliothek Bamberg, hat sich bereits früher an einem ähnlichen Thema, nämlich fränkischen Bildstöcken, erprobt. Seinem damaligen Mitverfasser und akademischen Lehrer als Volkskundler, Prof. Dr. Josef Dünninger, ist der Band gewidmet.

Dr. Hartmut Heller, Saarstraße 5, 8520 Erlangen

Dieter Michael Feineis: **Das Ritterstift St. Burkard zu Würzburg unter der Regierung von Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (1573–1617).** (Quellen und Forschungen zur

Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, Bd. 36), Kommissionsverlag Ferdinand Schöningh Würzburg 1986, 550 S. DM 88,-

Anhand der Kapitelsprotokolle des Würzburger Ritterstiftes St. Burkard stellt die Habilitationsschrift von Dieter Michael Feineis die Zeit von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis kurz vor Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges eindrucksvoll dar. Das Leben der Stiftsherren und Vikare, die Durchführung der Reformen, die das Trienter Konzil bestimmt hatte, im Ritterstift, das kirchliche und das wirtschaftliche Leben am Stift sowie die Situation der Stiftsdörfer und Pfarreien sind die wesentlichen Aspekte, die in diese Diözesangeschichte einbezogen wurden. Zum allgemeinen kirchenpolitischen Hintergrund gehören in der Zeit vor allem der Augsburger Reichsabschied von 1555, mit dem die beiden Konfessionen den gegenseitigen Besitzstand aus dem Jahre 1552 anerkannten, und das Konzil von Trient, das verschiedene Erneuerungen in der katholischen Kirchen festlegte. Für die wissenschaftliche Arbeit benutzt der Autor vor allem das lokalbezogene Quellenmaterial, er stellt jedoch die Diözesangeschichte immer wieder in den Zusammenhang zur allgemeinen Kirchengeschichte und ermöglicht dem Leser auf diese

Weise einen umfassenden Gesamteindruck von der Zeit des Fürstbischofs Julius Echter.

Ulrike Bredthauer

Wolfgang Mück: **Nivenstat**, erste urkundliche Erwähnung der Stadt Neustadt an der Aisch vor 700 Jahren, 1285–1985. Verlag PH. C. W. Schmidt, Neustadt a. d. Aisch 1986. 64 Seiten mit 17 Abbildungen nach Linolschnitten von Paul Reutter. ISBN 3-87707-066-0-3. Verkaufspreis DM 18,80.

Das bibliophil ausgestattete Buch zum erstaunlichen Preis entstand aus einem vielbeachteten Festvortrag des Autors Dr. Wolfgang Mück aus Anlaß der 700jährigen Wiederkehr der ersten urkundlichen Erwähnung von Neustadt an der Aisch. Bei aller notwendigen wissenschaftlichen Genauigkeit kam eine auch für den Nicht-Fachmann gut lesbare Publikation heraus, die versucht eine entscheidende Phase des Gemeinwesens unter Einbeziehung aller erfaßbaren Quellen neu zu interpretieren. Gewissermaßen das "Atmosphärische" helfen die Linolschnitte von Paul Reutter zu unterstreichen, dem es gelingt, sensibel Wesen und Schönheit einer fränkischen Kleinstadt zu erfassen. Eine bibliophile Kostbarkeit, die man jedem Bücher- und Heimatfreund anempfehlen möchte. -r.

**Hinweis:** Die Bundesgeschäftsstelle ist vom 3. August bis 28. August 1987 geschlossen.